



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Kunstdenkmäler des Kreises Soest

Memminger, Karl Maria Christian

Essen, 1881

XXII. Klosterkirche Himmelpforten. (1 1/2 Meile südwestlich von Soest.)

urn:nbn:de:hbz:466:1-28224

Im Innern des Chores ist ein zierliches, spätgothisches Tabernakel aus Baumberger Stein mit einem Kreuzfigus und den Statuen der Apostel Petrus und Paulus.

In neuerer Zeit hat die Kirche eine stilgerechte Ausmalung erhalten, die indeß schon wieder verblaszt ist.

b. Kirchengeräthe und Paramente.

Ein Kelch aus vergoldetem Silber mit gewundenem Fuße nebst Patene aus dem vorigen Jahrhundert; zwei desgl. im Jahre 1872 an Stelle zweier gestohlenen angeschafft mit silbernen Kuppen und Patenen ohne Kunstwerth;

unter den vielen kostbaren Messgewändern ist besonders eine Casel aus rother Seide mit erhabener Gold- und Silberstickerei bemerkenswerth, nach der Arbeit und Minuskelchrift zu urtheilen, gehört sie dem 15. Jahrhundert an; ein kleiner Kreuzfigus aus getriebenem Silber (Anfang des 18. Jahrhunderts); eine messingene zum Theil vergoldete Monstranz ohne Werth.

c. Von den drei Glocken sind zwei aus dem Jahre 1624 und die kleinste aus neuester Zeit.

XXI. Katholische Kirche im Dorfe Wicked.

(1 Meile südlich von Werl.)

Gebaut ist diese Kirche in den Jahren 1861 und 1862 in romanischen Formen als flachgedeckte Basilika mit quadratisch vorgelegtem und mit einer halbrunden Apsis versehenem überwölbtem Chorraum. Die 2,75 Meter breiten Seitenschiffe endigen in je einer kleinen halbrunden Apsis und sind durch je drei Säulen und zwei Pfeiler von dem 7,75 Meter breiten Mittelschiffe getrennt. Die Länge der ganzen Kirche im Innern beträgt 30,75 Meter.

Eine im Westen angefügte Vorhalle vor dem Thurne giebt dem Baue ein vornehmes Ansehen und die edle Einfachheit des Innern, verbunden mit der durch die flache Holzdecke erzielten günstigen Akustik lassen diese Kirche als eine wackere Leistung unserer Zeit erkennen.

Da die Kirchengemeinde Wicked erst im Jahre 1864 als selbstständig von Bausenhagen abgezwigt ist, so finden sich auch keine Geräthe und Paramente von besonderem Kunstwerth. Sowohl die beiden Kelche mit ihren glockenförmigen Kuppen und die Monstranz, als auch die beiden Glocken sind neueren Datums.

Ein marmorner Taufstein mit hölzernem Deckel ist wahrscheinlich eine Privatstiftung und wäre besser in der alten Becherform ausgeführt.

XXII. Klosterkirche Himmelforten.

(1½ Meile südwestlich von Soest.)

Ueber das Kloster Himmelforten giebt von Steinen in seiner Westfälischen Geschichte von 1757 folgende Notiz:

„Dieses Abteille Kloster Bernharden- oder Norbertinerordens im Amt Werl, Kirchspiel Bremmen, und unweit dem Mönnefluß gelegen, ist zum Dienst des Frauenzimmers gestiftet worden. Das eigentliche Jahr der Stiftung ist mir zwar nicht bekannt, weil es aber Graf Gottfried von Arnberg in dem Briefe, Kraft dessen er diesem Kloster im Jahre 1247 die Miesenberger Mühle und andere Güter schenkte, eine neue Pflanzung nennet, wird es um solche Zeit seinen Anfang genommen haben.“

Von den um diese Zeit (1247) vorhandenen Gebäuden ist nichts mehr vorhanden und selbst die Kirche ist im Anfang des 17. Jahrhunderts von Grund aus neu gebaut.

a. Architektur. Ein langgestreckter, einschiffiger, 36 Meter langer, 10,4 Meter breiter Bau mit gotisirenden Kreuzgewölben und Rippen, während die Gurtbögen, Consolen und Pfeiler Renaissanceprofile haben. Alle Fenster sind rundbogig geschlossen. Während des dreißigjährigen Krieges scheint der Bau unterbrochen und erst nach demselben (um 1690) fertig geworden zu sein. Eine Inschrift am Triumphbogen nennt das Jahr der Ausmalung (1724). Der Chor ist aus vier Seiten des Zehncks geschlossen, merkwürdigerweise aber so, daß auf die Längsachse der Kirche nicht eine Seite, sondern ein Winkel fällt, ähnlich wie beim Ostchor des Raumberger Domes.

Der in den schwülstigen Formen des Barockstils aus weißgrauem Marmor gefertigte Altarbau ist aus dem Jahre 1726 und mit vielen Figuren geziert, von denen besonders zwei Gruppenbilder, die Auferstehung und Krönung der Maria, als Zeugen jesuitischer Kunstrichtung in die Augen fallen. Von eleganter Form sind die schmiedeeisernen Gitter der Brüstung des Nonnenschors.

Da Orgel, Gestühl und Altäre einer und derselben Zeit angehören, auch die Figuren unter den Rippen und Gurten wenig anderen Charakter tragen, so macht diese Kirche wenigstens einen harmonischen Eindruck, wenn auch keinen künstlerisch befriedigenden. Zur Aufhängung der Glocke ist ein kleiner Dachreiter auf das Westende des Kirchendaches gesetzt.

b. Kirchengeräthe und Paramente.

1. Hier ist vor Allem eines bronzenen Gießgefäßes zu gedenken, welches, nach Form und Masse zu urtheilen, einer früheren Zeit als alle anderen Gegenstände anzugehören scheint. In Form eines Kessels mit nach oben stark sich weitendem Halse hat es zwei einander gegenüberstehende drachenkopfsähnliche Ausgüsse von geschmiedeter Arbeit. Der einfache mit 3 Gurten versehene Henkel wird am oberen Rande von zwei Menschenköpfen gehalten, welche ebenfalls geschmiedet sind. Es ist möglich, daß dieses Aquamanile noch aus der ersten Zeit des Klosters (um 1270) stammt oder wie manches andere aus einer anderen Kirche übernommen ist.
2. Zwei Kelche aus vergoldetem Silber, deren einer der späten Gothik, der andere dem Anfange des 18. Jahrhunderts angehört.
3. Eine silberne Monstranz ohne besonderen Werth und eine silberne Hostienkapsel für Krankencommunien in Form eines Kreuzes.
4. Unter den vielen werthvollen Mehrgewändern aus verschiedenen Zeiten ist besonders eine Casel aus rother Seide hervorzuheben, welche reich mit Gold- und Silberstickerei verziert ist.

c. Glocken sind zwei vorhanden. Die größte ist 0,55 Meter hoch und hat die Inschrift: „Laudate dominum in cimbalis bene sonantibus Kath. Kleinsorgen, Abbatissa in Coeli porta. St. Agatha ora pro nobis. ADMRDADNA anno 1678.“ Die kleinere trägt die Inschrift: „St. Benedictus wecket dich, stehe auf und folge mich. Anno 1682. Anna Margar. Crispin Abbatissa regente. ADMRDADNA.“

XXIII. Kapelle auf dem Fürstenberge.

(1½ Meile südlich von Werl.)

Die Kapelle liegt äußerst günstig auf einem hohen, durch Mauern und Gräben besetzt gewesenem Bergkegel, der ursprünglich den Stammsitz der Freiherlichen Familie von Fürstenberg trug.*) Sie ist im Uebergangsstil gebaut und neuerdings mit schönen Wand- und Deckenmalereien geziert, auch die in Rundbogen geschlossenen Fenster haben moderne Glasmalereien.

*) Ueber die im Kirchspiel Bremen gelegenen Gräflich von Fürstenberg'schen Stammgüter Fürstenberg und Waterlapp heißt es in Steinens Westfälischer Geschichte:

Fürstenberg. Im Amt Werl, im Kirchspiel Bremen gelegen. Von diesem Schloß ist folgendes zu merken: Ein jünger Sohn Grafen Johan v. Oldenburg und Alheid, Markgräfin v. Staden, mit Namen Diederich, erbte von seinem Bruder Guno und dessen Sohn, diejenigen Güter, welche ihnen vom Kayser Henrich wegen befundener Unschuld geschenkt worden. Als er nun darauf in Westphalen ging, baute er bey dem Städtlein Neheim, nicht weit von der Ruhr auf dem Berge, welcher wegen der zu großen Carl's Zeiten auf demselben gehaltenen Versammlung den Namen Fürstenberg bekommen, ein Schloß, und gab nicht nur demselben den Namen vom Berge, worauf es gebaut, (wiewol es auch den Namen Oldenburg getragen haben und davon noch Iho, der unweit davon gelegene Oldenburger Eppen, ein Zeugniß seyn sol) sondern nahm auch selbst den Namen davon an, und schrieb sich, doch mit Beybehaltung des Stammsapens, v. Fürstenberg. Kaum war das Schloß zu seiner Vollkommenheit kommen, so mußte es in dem Kriege, welchen der Kayser und das Reich, wider Herzog Henrich den Löwen führte, weil obbesagten Diederich v. Fürstenberg Grafel, Friederich, es mit diesem hielt, das Schicksal erdulden, daß es 1180 von dem Erzbischof Phtllyp zu Cölln, zerstört wurde.

Friederich's v. Fürstenberg Sohn, Herman, welcher bey dem Erzbischoffen zu Cölln Engelbert in großen Gnaden, baute es zwar durch dessen Zusatub 1219 wieder auf, allein es hat nachhero viel Zufälle gehabt. 1254 wurde es von Bischof Simon zu Paderborn geplündert und zerstört. Und ob es gleich der Erzbischof Sigfrid zu Cölln 1276 wieder ausbesserte, so hat es doch 1295 Graf Evert v. d. Mark abermahl verwüestet. Warum aber der Erzbischof Henrich v. Birnenburg, welcher 1307 das Schloß wieder besetzte, dasselbe zwey Jahr hernach 1309 nemlich wieder niederreißen lassen, davon sind die Ursachen nicht bekannt.

Friederich v. Fürstenberg fing zwar an, das Schloß wieder aufzubauen, aber Graf Engelbert von der Mark riß es 1311 abermahl nieder. Und wiewol der Erzbischof Henrich 1312 das Schloß aufs neue in guten Stand setzte, so muß es doch noch zweymahl hernach zerstört und wieder aufgebaut sein, weil Stangenfoll meldet, 1332 und 37 habe der Erzbischof zu Cölln Henrich, den Fürstenberg wieder zu bauen den Anfang gemacht.

Endlich ist das Schloß durch die Grafen Koloph von der Mark und Gottfrid von Arnberg 1344 und 45 ganz verwüestet worden, so, daß iho nichts mehr davon als die Ueberbleibsel, welche die alte Burg auf dem Fürstenberge heißen, zu sehen sind.

Nach diesem hat einer von Fürstenberg ein ander Schloß gleiches Namens unten am Berge gebaut und auf seine Nachkommen gebracht. Es kam zwar dieses durch Heyrath einer Tochter Walburg, oder wie sie andere heißen, Thietburg v. Fürstenberg an Schonberg von Beringhausen, es haben aber auch diese Eheleute dasselbe wieder an Johan von Fürstenberge zu Stirpe, für 12000 Reichsthaler veräußert.

Im Jahr 1604 wurde es von den Neuteniers geplündert.

Waterlapp. Nachdem das Schloß Fürstenberg 1180 abgefehrt, wie oben gesagt ist, ganz zerstört worden, hat Friederich von Fürstenberg ein neues Schloß Waterlapp gebaut, und da auch hernach das Schloß Fürstenberg wieder ausgebessert worden, sind von diesen beyden Schloßern die sämtliche Fürstenberge herkommen, wie Verdwort meldet. Es liegt sonst nahe bey dem Schloß Fürstenberg, Amts Werl, im Kirchspiel Bremen. Vormahl sol es sehr schön und feste gewesen seyn, im 16. Jahrhundert aber, zur Zeit des Truchsesischen Krieges, hat es viel gelitten, und 1604 ist es von den Neuteniers geplündert worden.